

# Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).



Redakteur: Rudolf Schneider. (J. V.: Dr. Oscar Banke.)

Abonnement:

Vierteljährlich ..... 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 " 25 "

Inserate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder  
deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

**NO. 72.**

Landsberg a. W., Dienstag den 22. Juni 1875.

56. Jahrgang.

**Bestellungen**  
auf das  
**Neumärkische Wochenblatt**  
pro III. Quartal 1875

wolle man in Landsberg a. W. bei der Expedition, auswärts bei der nächstbelegenen Königl. Post-Amtstald baldgefällig machen, damit in der Uebersendung des Blattes keine Unterbrechung eintreten kann.

Die Redaction.

**Ein freisprechendes Erkenntniß.**

S Wohl selten hat eine scheinbar grohartige Affaire einen so einfachen und die Neugierde des Publikums so gründlich enttäuschenden Abschluß gefunden, wie das mit dem Prozeß des Pseudo-Bismarck-Attentäters Wiesinger der Fall ist. Der Prozeß, welcher am 15. d. Mts. im Landesgerichte nicht vor der Jury, sondern vor einem Bierrichter-Collegium durchgeführt wurde, und mit der Freisprechung des Angeklagten endete, war fast allen tieferen Interessen entkleidet, und die Verhandlung, von der man sogar behauptet hatte, sie werde mit Ausschluß der Öffentlichkeit stattfinden, brachte gar keine irgendwie Aufsehen erregenden Wendungen mit sich. Damit soll nicht gesagt sein, daß sie nicht ihre merkwürdigen Punkte und Momente hatte und daß nicht mindestens Juristen den Gang derselben mit sachmännischer Theilnahme verfolgen würden, aber in politischer Beziehung schrumpfte die Geschichte zu Nichts zusammen und hinterließ gar keinen sensationalen Eindruck. — Was hat Josef Wiesinger mit seinem kuriosen Briefe an den Jesuitengeneral Pater Befz eigentlich gewollt? Ein Attentat zu begehen und Bismarck aus der Welt zu schaffen, daran dachte er nicht, wie die Untersuchung ergeben hat; also speculierte er auch nicht auf die Million, welche er für das Verbrechen, wenn es gegückt sein würde, forderte; nicht einmal den Vorwurf von 200,000 fl. glaubte er herauslocken zu können, denn so naiv ist er nicht, daß er den Jesuiten zugutraut hätte, sie würden ihm blindlings in die Falle gehen. Aber irgend einen Zweck muß Wiesinger doch bei seinem Unternehmen im Auge gehabt haben, und so erfahren wir denn, daß er die Jesuiten ein Bischen compromittieren wollte; er bildete sich ein, man würde mit ihm Brieze wechselen, ihm etwas Schriftliches überliefern, woraus für den deutschen Reichskanzler eine

neue „Handhabe“ zum energischen Einschreiten gegen den Jesuiten-Orden werden möge. Das hierbei von Seiten Bismarck's oder der Wiener deutschen Botschaft ein Honorar für ihn zu erzielen sein könnte, leugnet Wiesinger nicht, er will aber nicht darauf gezaubert haben. Wir haben folglich eine besondere Art von Kulturmäppler vor uns, nur daß dieser Kämpfer in dem dunklen Oranje, etwas Außerordentliches zu leisten, einen eminenten Grad von geistiger Beschränktheit an den Tag gelegt hat. Sein Muster scheint der belgische Kesselschmied Duchesne gewesen zu sein; dieser hatte freilich die Attentatsbriefe an den Erzbischof von Paris in anderem Sinne abgefaßt, denn er ist ein Feind Bismarck's. Wiesinger jedoch verfiel auf die Idee, daß sich das Experiment einmal mit ungelehrter Lendenz versuchen lasse, und der Faktor, den er dabei in die Waagschale warf, war der von ihm vorausgesetzte Haß der Jesuiten gegen den großen deutschen Staatsmann. Nun, es müßte seltsam zu gehen, wenn dieser Haß nicht vorhanden wäre, aber es war trotzdem ein sehr kindischer Schritt, bis zu welchem Wiesinger sich da verirrte, denn selbst, wenn die Jesuiten oder andere Vertreter des Ultramontanismus in der plötzlichen Überzeugung Bismarck's von dem Schauplatze seines Wirkens den „Finger Gottes“ zu erkennen geneigt wären, würde dennoch jedes Anerbieten, welches der himmlischen Vorsehung mit irdischen Mitteln nachzuholen wünschte, dasselbe Schicksal haben, welches Duchesne und dessen Gegenpart Wiesinger mit ihren Offerten provozierten. Die Jesuiten übrigens werden finden, daß die Staatsbehörde für ihre Ehre mit allem der Situation entsprechendem Ernst eingetreten ist. Die Anklage gipfelte in dem Satze, daß Wiesinger der Ordens-Gemeinschaft Jesu einen Schaden an ihrer Ehre zufügen wollte, wodurch er das Verbrechen des Betrugs begangen habe, und so war der Staatsanwalt der Beschüter der Jesuiten-Ehre geworden. Da meldete sich indeß eine ganz eigenthümliche Schwierigkeit; es mußte, um doch für den angeblich geplanten Betrug ein Strafausmaß normiren zu können, der von Wiesinger anzurechnende Schaden nach einem bestimmten Satze abgeschätzt werden; es galt also eigentlich, die Ehre der Jesuiten zu taxiren. Und da wurde ein Schaden von über 25 fl., aber auch nicht mehr als 300 fl. angenommen, eine Annahme, welche eben einen der bereits erwähnten charakteristischen Momente des Prozesses bildet. Der Staatsanwalt hob hervor, daß das Schadensobjekt ein materielles und daher unberechenbares sei, weshalb der Schaden auch weit über Tausende, ja Millionen hätte betragen können, dann wäre aber Wiesinger von einem

Strafaz von 5 bis 10 Jahren bedroht gewesen, was über die Bedeutung seiner That hinausgegangen wäre; deshalb blieb es bei dem geringen Äquivalent von 25 bis 300 Gulden. — Auch diese moralische Entschädigung ist inzwischen den Jesuiten nicht zugesprochen worden, weil es dem Vertheidiger gelückt ist, nachzuweisen, daß Wiesinger gar kein Betrüger war. An der Ehre des Jesuiten-Ordens hätte zudem, wie der Vertheidiger betonte, der Angeklagte sich nur dann vergraben können, wenn die Jesuiten sich eine Blöße gegeben hätten. Hütteten sie sich davor, wie sollte er ihre Ehre schädigen? Und hütteten sie sich nicht, so war ihre Ehre ohnedies nicht mehr intakt. Der Gerichtshof constatierte zwar, daß Wiesinger's Handlungsweise zwar durchaus fittlich verwerthlich zu nennen sei, da derselbe die Jesuiten in den Verdacht der Mischung an einen Mordplan verwickeln wollte, ein Betrüger jedoch sei er nicht.

Wiesinger wurde freigesprochen und von den Kosten des Strafsverfahrens entbunden.

Damit ist das Ereigniß, welches die politische Welt einige Zeit in Atem hielt, erledigt und wird bald vergessen sein.

**Tages-Rundschau.**

— Von den liberalen Abgeordneten der westlichen Provinzen haben nicht wenige gegen die Provinzialordnung gefeuert. In nächster Zeit werden dieselben nur eine Reihe von Volksversammlungen berufen, um über ihre Thätigkeit im Abgeordnetenhaus Rechenschaft abzulegen. Mit ähnlichen Manifestationen beabsichtigen aber auch die ultramontanen Abgeordneten des Rheinlands und Westfalen vor ihre Wähler zu treten, und wenn man nun erwägt, daß die Niederausdehnung der Provinzialordnung auf die westlichen Provinzen von jeher schon ein Hauptgegenstand der Klage gewesen, so wird man nicht bezweifeln, daß die Agitation in der Rheinprovinz und Westfalen einen ergiebigen Boden finden wird. Einerseits wird man die Provinzialordnung, sowie sie jetzt zum Gesetz geworden, nicht in die westlichen Provinzen eingeführt sehen wollen, und andererseits werden zahlreiche Elemente der liberalen Partei die Vorlegung der revidirten Entwürfe der Kreisordnung, der Provinzialordnung u. s. w. in der nächsten Landtagssession verlangen.

— Der Abgeordnete Laske hat an die national-liberale Fraktion des Abgeordnetenhauses ein Dankeschreiben auf die an ihn erlassene Glückwunsch-Adresse gesandt; er spricht in demselben seine Hoffnung aus,

**Das Testament.**

Novelle von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

So redete sich das junge Mädchen immer fester in die Überzeugung von dem noch vorhandenen Testamente hinein, aus welcher ein glühendes Verlangen erwuchs, dies zu entdecken. Wie aber es geschehen konnte, wußte sie nicht; sie mußte erst die Familie näher kennen lernen, mußte im Hause bekannt werden, vielleicht erhielt sie dann einen Anhalt, den sie weiter verfolgen konnte.

Wenn sie so sich oft lange genug durch Nachsinnen oder alle möglichen Combinationen quälte, ihre Pulse klopfen und ihre Stirn glühte, dann pflegte sie nicht selten ärgerlich auszurufen:

„Ich thörrn! Wer ein Verbrechen begeht, sollte der nicht auch, so viel in seiner Macht steht, die Zeugen und Beweise desselben vernichten? — Mein Onkel sollte ein so wichtiges Papier zu sich genommen haben, um es bei sich hinzulegen, damit es eines Tages zum Verräther an ihm werde? — Nein, nein, das ist fast undenkbar! — Aber welches Recht habe ich, mich in seine Häuslichkeit zu drängen, um dort nach einem Gegenstand zu spüren, der vielleicht mit seinem Verbrechen verrathen könnte? — Welches Recht? — Sicherlich das eines um sein Recht betrogenen Kindes, das für sich und seine wahrscheinlich schmähselig betrogene Mutter handelt, welche beide dieser Mann, um sich noch zu bereichern, um das Ihrige gebracht.“

Ein Glück war es, daß Johanna im Gerloffschen Hause viele Zerstreunungen genoß, sonst hätten diese fortwährenden Aufregungen, denen sie sich nicht mehr zu entziehen vermochte, nachtheilig auf ihren Geist und ihr Gemüth gewirkt. Regelmäßig, wenn sie sich solchem Nachsinnen lange überlassen, schmerzte ihr der Kopf, und oft schon bereute sie, daß sie jene Thatsachen erfahren, die sich, ihr unbewußt, in ihrer Kindheit zugetragen, ihr aber, die vorher der Zukunft an der Seite ihres Rudolph so ruhig entgegensehen, alle Ruhe geraubt hatten.

Ein anderes Glück aber war es, daß die Eltern nichts von den Kämpfen und Dualen ihres Kindes ahnten; sie wären sonst unfehlbar gekommen, um sie denselben durch ruhige Vorstellungen zu entziehen.

Um diese Zeit wurde sie mit Herrn und Frau Gerloff zu einer kleinen Abendgesellschaft bei Ewald's eingeladen. Sie befanden sich eben beim Frühstück, als das Mädchen die Aufforderung brachte, und Johanna fühlte abermals, wie das Blut ihre Wangen verließ und zum Herzen strömte, das krampfhaft pochte.

Dem Consul, der sie zufällig angesehen, entging dies nicht, und drohend den Finger emporhebend, sagte er scherzend;

„Ei, liebes Fräulein Johanna, könnte ich doch nur erfahren, weshalb sie die Farbe wechseln, sobald von Ewald's die Rede ist? Ihr Herz ist nicht dabei im Spiele, so muß es denn etwas Anderes sein —“

„Es ist wahr, die Familie hat auf mich vom er-

sten Augenblick an einen noch nicht zu überwindenden, ganz besonderen Eindruck gemacht“, versuchte Johanna so gleichgültig wie möglich zu entgegnen.

„Auch mir ist es so gegangen“, erwiderte der Consul, „Herr Ewald hat gewiß eine wechselvolle Vergangenheit hinter sich; denn wer sich vom kleinen Eisenhändler einer Provinzialstadt zu so ungeheuren Reichthümmern emporgeschwungen, der muß nach meiner Ansicht auch viel erlebt haben. — Seine Frau mag ihn auch ihr Leben lang geplagt haben, wie noch jetzt; denn sie liebt nur ihren Hugo, das unglückliche Wesen, das seinen sicheren Tod entgegen geht, und hat nie eine Auge für ihre Tochter gehabt, indeß ihr Gatte diese stets abgöttisch geliebt und Anita's Tod auch noch nicht verschmerzen kann.“

Zu Johanna's großer Erleichterung schlug jetzt die Stunde, wo ihr Gesanglehrer zu erscheinen pflegte; sie freute sich, als sie diesen kommen hörte, und das ihr so peinliche Gespräch abgebrochen ward.

Am Abend gingen sie zu Ewald's, es war nur ein kleiner Kreis anwesend, und man spielte Karten, musizierte und plauderte.

Johanna, die vorher ihren Mut gegen mögliche Überraschungen und Entdeckungen gestählt, und das einzige geladene junge Mädchen war, beschäftigte sich mit der zehnjährigen Josephine, deren schwarze Augen und Haar ihr kränkliches, bleiches Antlitz nur noch bleicher erscheinen ließen.

(Fortsetzung folgt.)

dass es ihm seine Gesundheit gestatten werde, schon beim Beginn der nächsten Reichstags-Session mit vollen Kräften sich wieder an den parlamentarischen Verhandlungen beteiligen zu können.

Die Gerüchte, nach welchen zum Zwecke eines Ausgleiches zwischen der deutschen und französischen Artillerie-Stärke für die deutsche Landwehr-Feld-Artillerie eine erweiterte und veränderte Organisation in Aussicht genommen sein soll, behaupten sich nicht nur, sondern haben, wie man der „Magd. Ztg.“ schreibt, bereits auch eine feste Form und Gestalt angenommen. Statt gegenwärtig drei mit dem Eintritt einer Mobilmachung bei jedem Armeecorps errichteten Reserve-Batterien sollen darnach bei jedem Corps fünf bis sechs derartige Batterien errichtet werden. Die Zahl der für einen Kriegsfall disponiblen deutschen Batterien würde sich dadurch auf 300 bis 408 steilen und den 487 disponiblen französischen Feld-Batterien also nur noch um 47 bzw. 29 Batterien nachstehen. Eine Frage möchte jedoch noch sein, ob nicht auch noch ein Ausgleich der Feld-Artillerie-Regimenter der sämtlichen 18 deutschen Armeecorps in Aussicht genommen werden dürfte, eine Maßregel, welche einer Vermehrung der deutschen Feld-Artillerie um 24 Batterien gleichkommen würde, wozu allerdings erst die Zustimmung des Reichstags erwirkt werden müsste.

Von der Stadt Fehrbellin ist aus Anlass der 200jährigen Jubelfeier des Sieges vom 18. Juni 1875 eine Einladung an das in Breslau garnisonirende Leib-Kürassierregiment (Schlesisches) Nr. 1 ergangen, welches sich damals als Leib-Dragoner-Regiment rubrovoll an der Schlacht beteiligte. Neun Dragoner dieses Regiments hatten das Glück, ihren heldenmütigen Fürsten vor der Gefangenschaft zu bewahren, als er in der Höhe des Gefechts zwischen schwedischer Reiter gerathen war. Das genannte Regiment hat die Einladung angenommen und den Rittmeister von der Marwitz, den Lieutenant Grafen v. Pückler, sowie zwei Wachtmeister abgeordnet, um das Regiment bei jener Feier zu vertreten.

Hakenberg, 18. Juni. Die Feier des 200jährigen Jahrestages der Schlacht bei Fehrbellin hat heute unter überaus zahlreicher Teilnahme der patriotisch bewegten Bevölkerung stattgefunden. Bei der Grundsteinlegung zum Denkmal des großen Kurfürsten hob der Kronprinz hervor, dass das Denkmal der späten Nachwelt noch Zeugnis geben solle von der Gestaltung, welche die Hohenzollern und ihr Volk stets verbunden habe; es werde zugleich erinnert an die Zeit, wo Preußen kaum bekannt war. „Im Vertrauen auf Gott und stets unserer Schuldigkeit für das engere und weitere Vaterland eingetragen, sind wir dahin gekommen, dass wir nun die Geschichte Deutschlands in sicherer Hand halten zum Wohle und Gedeihen des ganzen Vaterlandes.“ Bei dem Toaste auf den Kaiser im Königszelt wies der Kronprinz nochmals auf die kleinen Ansätze der Machtstellung des Hauses Hohenzollern hin mit dem Hinzufügen: Wir dürfen uns deshalb aber nie überheben und vergessen, dass wir Gott dankbar sein müssen, der uns führt.

In den deutschen Münzstätten sind bis zum 5. Juni 1875 geprägt: an Goldmünzen: 885,539,460 Mk. Doppelkronen, 258,870,750 Mk. Kronen; an Silbermünzen: 20,134,075 Mk. 5-Pfennigstücke, 64,534,402 Mk. 1-Markstücke, 15,096,635 Mk. 20 Pf. 20-Pfennigstücke; an Nickelmünzen: 7,582,367 Mk. 40 Pf. 10-Pfennigstücke, 3,729,912 Mk. 35 Pf. 5-Pfennigstücke; an Kupfermünzen: 2,795,905 Mk. 14 Pf. 2-Pfennigstücke; 1,367,498 Mk. 24 Pf. 1-Pfennigstücke. Gesamtausprägung: an Goldmünzen: 1,144,410,210 Mk. an Silbermünzen: 99,765,112 Mk. 20 Pf.; an Nickelmünzen: 11,312,279 Mk. 75 Pf.; an Kupfermünzen: 4,163,403 Mk. 38 Pf.

An dem Fest der Enthüllung des Hermannsdenkmals im Teutoburger Walde werden sich außer dem Kaiser noch beteiligen der König von Sachsen, der Großherzog von Oldenburg, der Herzog von Altenburg, die Fürsten von Schwarzburg und Bückeburg.

## Bon Franken bis Fehrbellin. Geschichtliche Skizze aus dem Leben des großen Kurfürsten, von Karl Wartenburg. Ein Erinnerungsblatt zur 200-jährigen Jubelfeier des Sieges von Fehrbellin (18. Juni 1875).

Es war gegen Ende des Jahres 1674... Der Winter mit seinem Schneegestöber und kalten Nordwinden war hereingebrochen und hatte in dem Kriege, welcher am Rheine zwischen Ludwig XIV. von Frankreich und dem deutschen Reiche tobte, eine kurze Waffenruhe eintreten lassen. Denn zu jener Zeit gab es noch keine Winterfeldzüge, wie sie unser Geschlecht 1812 und 1854–1855 in der Krim, 1863–64 in Schleswig-Holstein und 1870 bis 1871 in Frankreich erlebt hat; damals schlug man sich nur, so lange sich der blaue warme Sonnenhimmel über den Kämpfenden wölbte und so lange es grünes Futter für die Pferde auf den Wiesen und Feldern gab. So bald die rauhe Jahreszeit eintrat, ging man in die Winterquartiere, wo die Feldherren ihre Soldaten von den erduldeten Mühseligkeiten und Strapazen sich erholen ließen...

Deutsche und Franzosen hatten also die Winterquartiere bezogen. In dem fränkischen Kreise lagen die Brandenburger unter ihrem großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm II., dem gefährlichsten und gefürchtetsten Gegner Ludwigs von Frankreich, welcher deshalb auch mit aller Anstrengung darnach trachtete,

Man hofft, dass sich noch mehrere deutsche Fürsten einfinden werden. Vor Alem möchte man auch den König von Bayern begrüßen. Nach seinem Reisedispositionen trifft der Kaiser bereits am 15. August Nachmittags auf dem Bahnhofe Schieder, Hannover-Altenbeden, an welchem Orte sich die Sommer-Residenz des Fürsten befindet, ein und fährt sofort im fürtlichen Wagen über Wöbbel, Velle, Meinberg zur Residenz Detmold. Seine Anwesenheit bei dem Denkmal ist auf ungefähr 1½ Stunden berechnet. Gegen 3 Uhr Nachmittags gedankt der Kaiser schon wieder von Schieder abzureisen und an demselben Abend noch in Berlin einzutreffen.

Nach einer Meldung aus Kiel beabsichtigt der deutsche Kronprinz nächstens den Fürsten zu Putbus zu besuchen und will bei dieser Gelegenheit das deutsche Übungsgeschwader in Swinemünde inspizieren. Der Kronprinz begibt sich von Kiel Ende dieser Woche mit der dort am 19. d. in Dienst zu stellenden kaiserlichen Yacht „Grille“ nach Swinemünde. Bis zum Eintreffen des Geschwaders der Vereinigten Staaten, Ende nächster Woche, wird das deutsche Panzergeschwader in Kiel zurückverarbeitet.

Karlsruhe, 14. Juni. Eine Versammlung von 25 Vereins-Abordnungen aus Karlsruhe und Umgegend hat einen Aufruf an die Militär-Vereine genehmigt, welcher bestimmt ist, diesen das Lösungswort ins Gedächtnis zu rufen: „Treue dem Kriegsherrn, Gehorsam den Gesetzen und der Staatsgewalt!“ Der Missbrauch der Vereine zu Partei-Zwecken soll, im Hinblick namentlich auf ultramontane Versuche in Land-Orten, energisch zurückgewiesen werden. Politische und konfessionelle Fragen sollen von dem Vereins-Leben ganz ausgeschlossen werden.

Die württembergische Armee wird nun auch den preußischen Waffenrock erhalten; das betreffende Dekret ist, wie man der „Elberf. Ztg.“ schreibt, bereits von dem Könige vollzogen worden.

Zwischen Deutschland und Belgien besteht keine Vereinbarung, durch welche der gegenseitige Schutz der Waarenbezeichnungen gewährleistet wäre. Dagegen ist zu Gunsten der Angehörigen Preußens und des Königreichs Sachsen ein gegenseitiger Schutz dieser Art mit der belgischen Regierung vereinbart, und zwar für Preußen durch die Übereinkunft wegen gegenseitigen Schutzes der Rechte an literarischen Erzeugnissen u. s. w. vom 28. März 1863, Artikel 17; für Sachsen durch den Vertrag wegen gegenseitigen Schutzes der Rechte an Werken der Literatur u. s. w. vom 11. März 1866, Artikel 15. Beiden Vereinbarungen ist die Grundlage entzogen, seitdem Preußen wie Sachsen in der Frage des Markenschutzes mit den übrigen deutschen Staaten zusammen ein einziges, durch die Reichsgesetzgebung beherrschtes Rechtsgebiet bilden. In Folge dessen ist zwischen dem Inhalte der Vereinbarungen und den Bestimmungen des geltenden Rechtes eine Inkongruenz eingetreten, zu deren Beseitigung der Bundesrat in seiner Sitzung am 10. d. M. beschlossen hat, den gegenseitigen Schutz der Waarenbezeichnungen Namens des Reiches und für dessen gesamntes Gebiet mit Belgien zu stipulieren.

Darmstadt, 16. Juni. Das Großherzoglich hessische Regierungsblatt veröffentlicht eine Bekanntmachung vom 11. d. Mts., die Einziehung des Großherzoglichen Staatspapiergeldes vom 1. Juli 1865 bestreift. Durch dieselbe wird das auf Grund des Gesetzes vom 26. April 1864 ausgegebene Großherzogliche Staatspapiergeld im Gesamtumfang von 4,800,000 Fl. zur Einlösung aufgerufen. Die Einlösung kann von jetzt ab bis spätestens zum 31. December d. J. bei der Großherzoglichen Staatschulden-Eilungskasse, bei sämtlichen Rentämtern, Hauptsteuerämtern, Ober-Einnahmereien und Distrikts-Einnahmereien bewirkt werden; bei den genannten Lokalstellen jedoch nur insofern, als ihr Kassenvorraum es gestattet. Vom 1. Januar 1876 an kann die Umwechselung nur noch bei der Großherzoglichen Staatschulden-Eilungskasse erfolgen.

Straßburg, 17. Juni. Die erste Session des Landes-Ausschusses ist heute Vormittag um 11 Uhr

durch den Ober-Präsidenten v. Möller eröffnet worden. Letzterer hielt eine Ansprache an die Mitglieder des Ausschusses, in welcher er unter Anderem sagte: Sie werden um so sicherer die Basis zur Heranbildung eines eigenständigen Staatswesens gewinnen, je fester Sie bei den Berathungen vor Augen behalten, dass die Interessen von Elsass-Lothringen mit denen des deutschen Reichs unlosbar verbunden sind, und je mutiger Sie helfen, dass die Elsass-Lothringen das Vaterland in Deutschland suchen und wiederfinden. Als wichtigster Gegenstand der Berathungen bezeichnete die Ansprache den Landes-Haushalt-Etat, dann einige Gesetzentwürfe und Verwaltungs-Maßregeln. Hierauf erwiderte, dankte der Alterspräsident für den freundlichen Willkommensgruß und richtete schließlich seinen Dank an den Kaiser, der die für die Entwicklung der Landes-Interessen so bedeutungsvolle Institution ins Leben gerufen und dem Lande diese Beweise seiner holdreichen Gestaltung gegeben habe. Anwesend waren 29 Mitglieder, das fehlende ließ sich für einige Tage entschuldigen. Die Wahl des Präsidenten ergab zweimal je 14 Stimmen für Johann Schlumberger (Geheimer in Ober-Elsass) und Klein (Strasburg). Ersterer ist als der Ältere gewählt worden.

Paris, 17. Juni. Die Meldung der „Union“, dass Fürst Metternich wieder den österreichischen Botschafter-Posten in Paris übernehmen solle, wird uns von berufener Seite als „zur Zeit ganz unbegründet“ bezeichnet. Graf Apponyi, dessen Gesundheit vollkommen wieder hergestellt ist, habe nicht die Absicht, sich zurückzuziehen.

Prinz Louis Napoleon (der kaiserliche Prinz von Frankreich) ist der Held eines kleinen Abenteuers, das wie ein Korrespondent des „Globe“ versichert, das Verdienst der Wahrheit hat. Vor einigen Tagen verließ Dr. Russel Reynolds in einer Drosche die Eisenbahnstation Charlton, unweit Blackheath. Das Pferd wurde scheu, ging durch, und die Lage der Dinge wurde kritisch, denn nicht weit davon befand sich ein steiles, unbeschütztes Ufer. Über dasselbe würde sich das Thier sicherlich gefürzt haben, wenn nicht Prinz Louis Napoleon, der zufälliger Weise in der Nähe war, vorgebrungen wäre, das Pferd am Kopfe ersägt und zurückgezogen hätte. Der Prinz, der eine beträchtliche Entfernung die kothige Straße entlang geschleppt wurde, war dem Herrn, dessen Leben er so brav auf die Gefahr, das seinige zu verlieren, gerettet hatte, unbekannt, und nach seinem Namen befragt, erwiderte er, ohne denselben zu nennen, dass er sich sehr freue, ihm einen Dienst geleistet zu haben, und dass sie zweifelsohne sich einst wieder begegnen würden.

Die französische Regierung hat den Oberst-Lieutenant Corbin zu ihrem Militär-Attache in Wien ernannt. Corbin hat sich bei der Organisierung der Mobilgarde im Jahre 1870, und als Sekretär der Heeres-Commission seit 1872 vielfach hervorgethan, und durch Artikel über Armeefragen, die er für das „Journal des Débats“ lieferte, auch in weiteren Kreisen vortheilhaft bekannt gemacht.

18. Juni. Die große Frage, ob Listen-Skrutinium oder Wahl nach Arrondissements, bildete hinter den Couliers den Gegenstand unablässiger Besprechungen und Unterhandlungen. Man versichert, dass das von der Regierung befürwortete Arrondissements-System in den letzten Tagen mehrere wertvolle Ergebnisse gemacht hat, und eingeweihte Statistiker wosollen für dasselbe schon eine Majorität von etwa zehn Stimmen ausgerechnet haben. Viel mag hier noch auf Vermuthung beruhen; aber nach den Erfahrungen, die man in der Unterrichts-Debatte gemacht hat, würde es nicht weiter Wunder nehmen, wenn die conservativen Partei sich hier noch ein letztes Mal zu einer Mehrheit zusammenfände. In den Kreisen der Linken ist man schon darauf gefasst und trifft seine Vorlehrungen, um auch für diesen Fall nicht überrascht zu sein. Die Regierung, der Präsident der Republik sowohl, als das Ministerium, legt auf diesen Punkt einen ungeheuren Wert, und verlässt damit

sich des Kurfürsten und seiner tapferen zwanzigtausend Mann Brandenburger zu entledigen....

Seine Bemühungen sollten nicht ohne Erfolg bleiben. Friedrich Wilhelm saß gerade mit seiner Gemahlin Dorothea bei Tafel, als ihm ein Kurier meldete, welcher soeben bis auf den Tod durch den weiten Mitt erschöpft, mit Depeschen des Stathalters in der Kurmark, dem Fürsten Johann Georg von Anhalt-Dessau im Hauptquartier angekommen war.

„Bei der Barmherzigkeit Gottes!“ rief der Kurfürst, als er die Meldung vernahm und den bleichen Reitersmann mit schwankendem Tritt hereintreten sah, „es muss ein gar absonderlich Ereigniss in meinem Land geschehen sein.“ Und hastig griff er nach den versiegelten Botschaften, die er mit fliegender Eile erbracht.

Ein Ruf zorniger Überraschung, dem ein Laut tiefer Erschütterung folgte, entchlüpfte dem Munde des tapfern Herrn. Doch mit männlicher Entschlossenheit und Selbstbeherrschung sich bald wieder fassend, sagte er mit gelassener Stimme, deren leises Beben nur das scharfe Ohr der Fürstin hörte, zu seiner in atemloser Spannung ihn anblickenden Gemahlin und den übrigen Herren der Tafelrunde:

„Meine Nachbarn in Pommern und jenseits des Meeres haben mit einer Weihnachtsbescherung bereitet. Die Schweden sind in die Marken eingefallen und spielen die Herren darin... Man muss sie jetzt schon

gewähren lassen, vielleicht aber kommt bald die Reihe an mich, bei ihnen dieselbe Rolle zu spielen.“

Darauf hob er die Tafel auf und berief einen Rat der Feldobersten und Geheimräthe, um mit ihnen zu beschließen, was in dieser Bedrängnis zu thun.

Man beriet hin und her und entschied sich endlich dahin, dem Stathalter in den Marken die Weisung zukommen zu lassen, sich so gut als möglich gegen die Übermacht zu wehren, durch einzelne Überfälle und Wegnahme der Fourage die Schweden zu ermüden, kurz Alles zu thun, was den Feind Schaden bringen könnte, bis er, der Kurfürst, seinen bedrängten Landen selbst zu Hilfe ziehen könnte, was jetzt mitten im strengen Winter, bei den ungängbaren, durch Schneefall verspererten Gebirgs-pfaden unmöglich sei...

Freilich war es eine schwere Aufgabe für den Fürsten von Anhalt, mit seinen geringen Streitkräften sich der schwedischen Übermacht entgegenzustellen. Aber der Patriotismus des Volks und die Erbitterung, welche die Verwüstungen und Brutalitäten der Schweden im Lande erzeugten, wurden ihm tüchtige Bundesgenossen. Grauenhaft aber waren auch die Exzeesse, denen sich die schwedische Soldateska in dem von ihr überfallenen Lande hingab.

(Fortsetzung folgt.)

nur zu deutlich, daß sie in den allgemeinen Wahlen eine nichts weniger als neutrale Haltung zu beobachten gedenkt. Die Frage ist nur, was heutzutage die Autorität der Präfeten, Unter-Präfeten, Prokuratorien etc., die jeden Augenblick wechseln, und also keine Zeit haben, in der Bevölkerung Wurzel zu fassen, noch werth ist; darf man den Republikanern glauben, so wäre sie nicht stark genug, um sich mit dem Einfluß der populären Comités, welche sich in ihrem Geschäft seit Jahr und Tag geübt haben, messen zu können. Das System der offiziellen Candidaturen ist eine schone Sache, aber es läßt sich, wie es scheint, nicht improvisieren.

London, 18. Juni. Im Unterhause kündigte Whalley an, er werde am 6. Juli die Niedersezung einer Untersuchungs-Commission wegen der gesetzwidrigen Anwesenheit von Jesuiten in England beantragen.

— 19. Juni. In der heutigen Sitzung des Unterhauses bekämpfte Lord Manners die Ansicht Johnstone's, in den inneren Angelegenheiten der Türkei zu intervenieren. Wenn England einen Versuch in dieser Richtung machen möchte, so würden sich seine Beziehungen zur Pforte wahrscheinlich weniger freundschaftlich gestalten als bisher. England würde vollkommen die Wichtigkeit der Einhaltung der Pforte als unabhängige Macht betrachten.

— Während König Alfonso XII. von Spanien trotz der bekannten ministeriellen Erklärung es noch nicht wagt, die Cortes einzuberufen, beruft sein Rival Don Karlos den Landtag von Biscaya ein, gibt seinem fünfjährigen Sohn den Titel eines Prinzen und das Prädikat „Durchlauchtig“, und weist ihm denselben Namen zu, den Alfonso XII. neben seinem Königtitel noch immer trägt, nämlich den eines „Prinzen“.

von Asturien“. Damit nun dieser Trauerpose, „die spanische Komödie“ betitelt werden kann, nichts fehle, zeichnet Don Karlos stolz „Yo, el Rey.“ — „Ich, der König“ — verfüge als Beweis von der vollkommenen Eintracht, die zwischen der legitimen Monarchie, die ich repräsentiere, und den Wahlrechten, guten Gebräuchen und Herkommen meiner sehr edlen und loyalen Senoria von Biscaya existiert, daß die General-Juntas von Guernica für den 27. d. M. den Geburtstag meines vielgeliebten und durchlauchtigsten Sohnes, des Prinzen von Asturien, einberufen werden. Gegeben in meinem Hauptquartier in Durango, 5. Juni 1874. Yo, el Rey.“ — Inzwischen haben die Karlisten von der Küste von Zarauz Guetaria aufs Neue zu bombardiren begonnen. Von Guetaria aus wird das Bombardement lebhaft erwähnt.

## Kirchliche Nachrichten.

Aufgeboten wurden am Sonntag den 20. Juni d. J.:

### Hauptkirche.

Der Buchhalter F. H. Purple mit Jungfrau F. M. Möglin hier selbst.

### Concordienkirche.

Der Königl. Kreisrichter G. Heiligendorfer in Dramburg mit Jungfrau C. Corsepus hier selbst.

## Todes-Anzeige.

Heute früh 4 Uhr entschlief nach langem, schweren Leiden zu einem bessern Leben unsere liebe Tochter, Schwester und Schwägerin

### Selma Gertin

in dem blühenden Alter von 27 Jahren, 10 Monaten und 4 Tagen.

Allen theilnehmenden Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung zeigen dies tiefbetrübt mit der Bitte um stille Theilnahme ergeben an.

Landsberg a. W., den 21. Juni 1875.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 23. Juni d. J. Nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause Nichtstrasse 32 aus statt.

## Bekanntmachung.

Holgende Bauausführungen an den Gebäuden des Kgl. Kreisgerichts hier selbst:

1. Herstellung einer neuen Haupttreppe im Geschäftshause von Grauit, veranschlagt auf 690 M. — Pf.

2. Anbringung von Fenster- und Thür-Vorhängen, sowie Leppichen im Schwurgerichtsaale daselbst, veranschlagt auf 1563 M. 75 Pf.

3. Herstellung von 62 Stück Doppelfenstern im Geschäftshause, veranschlagt auf 4400 M. — Pf.,

4. Herstellung von 4 Doppelfenstern und Umänderung der Küchenfeuerungen im Gefängnis, veranschlagt auf 523 M. — Pf.,

5. Herstellung von 13 schwiedeisenen Fenster-Gittern und 2 Gitterthoren daselbst, veranschlagt auf 1147 M. 20 Pf.,

sollen im Wege der Licitation verdungen werden.

Hierzu sieht auf

Freitag den 25. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr,

in meinem Bureau, Friedeberger Straße No. 7 hier selbst, Termin an, zu dem Unternehmer mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß Anschläge und Bedingungen ebendaselbst zur Einsicht ausliegen.

Landsberg a. W., den 20. Juni 1875.  
Der Königl. Bau-Inspector

Eitner.

## 5 Thlr. Belohnung

sichere ich Demjenigen zu, der mir den Dies so nachweist, daß ich denselben gerichtlich belangen kann, welcher mir in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag zwei große Lampen mit geschliffenen Glöckchen aus meiner Musikhalle im Garten gestohlen hat.

W. Berg, Mühlenstraße 4.

Dem Herrn

**Franz Günther**  
zu seinem 23. Geburtstage

ein

dreimal donnerndes Hoch!  
daß die ganze Günther'sche Bäckerei wackelt und wackelt.

## Bekanntmachung.

Dienstag den 3. August er., von 9 Uhr Vormittags ab,

sollen hier selbst ca. 100 Gestütpferde, bestehend aus Landbeschälern, Mutterstuten (meistens bedekt), 4jährigen Hengsten, Wallachen und Stuten und jüngeren Fohlen meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden. Sämtliche 4jährige und älteren Pferde sind mehr oder weniger geritten. Die zu verkaufenden Pferde werden am 2. August, von 7 bis 10 Uhr Morgens, geritten, sowie am 1. und 2. August, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, auf Wunsch an der Hand gezeigt. Für Personenbeförderung zu den bezüglichen Bügeln vom und zum Bahnhofe wird am 1., 2. und 3. August gesorgt sein.

Trakehnen, den 10. Mai 1875.  
Der Landstallmeister  
(geg.) v. Dassel.

Das lehrreichste und beste Buch für Männer jeden Alters, welche an Schwächezuständen (Impotenz) leiden, ist unstreitig

Dr. Retau's  
Selbstbewährung.

Mit 27 Abbildungen. Preis 3 Mark.

Viele Tausende verdanken dem Buche Gesundheit und die wiedererlangte, volle Manneskraft (in 4 Jahren 15000 Personen, laut einer den Regierungen und Wohlfahrtsbehörden vorgelegten Denkschrift), es sei daher hiermit allen geschlechtlich Leidenden dringend empfohlen. Vor den sündhaftesten Nachahmungen unseres Buches, welche nur die Ausbeutung der Kranken bezeichnen, ohne denselben auch nur die geringste Hilfe zu bieten, warnen wir dringend und bitten um genaue Beachtung des Titels unseres Buches, welches in Landsberg a. W. durch die Buchhandlung von

**Volger & Klein**  
zu beziehen ist. (H. 31975.)

Hören Sie den Dank eines Kindes,

welches seine Eltern aufrichtig liebt, schreibt

Frl. A. in B. Mein lieber Vater ist von der Trunksucht

befreit, wir haben jetzt den besten Vater, und dieses danken wir nächst Gott Ihnen bester Herr Neßlaff, wir wollen Ihrer in unseren Gebeten gedenken.

Behufs Erlangung dieses vorzüglichen Mittels

zur Beseitigung der Trunksucht wende man sich vertrauungsvoll an Reinhold Neßlaff, Fabrikbesitzer in Guben (Preußen).

## Obst-Verpachtung.

Am Donnerstag den 1. Juli er., Vormittags 10 Uhr,

verpachtet das

**Dom. Dertzow**

bei Lippéhne die diesjährigen Obstnützungen der Gärten, wie sämtlicher Kirsch- und Pfirsichten-Alleen.

Die Pachtbedingungen werden vor dem Termine auf dem Gutshofe bekannt gemacht.

Neue Impfscheine

finden vorrätig in

R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

## Auction.

Morgen

Mittwoch den 23. d. Mts.,

Nachmittags 3 Uhr,

sollen auf dem Hofe der neuen Apotheke

hier, Mühlenplatz No. 4, aus der Schloß-

meister B. Macl'schen Concurs-Masse

eine Partie neuer Bretter und

Bohlen, einige Dutzend eiserne

Gartenstühle, ein in Fe-

deren hängender kleiner

Möbel-Wagen, eine Partie

neuer Gestelle zu Brücken-

waagen, sowie verschiedene an-

dere Geräthschaften, meist-

bietend verkauft werden.

**Kleinort, Auctions-Commissarius.**

**Spiegel, Gardinen-Stangen**

und Halter,

in feinster Arbeit, zum billigsten

Preise in der Fabrik von

**E. Drossel,**

Wollstraße.

Durch viele Nachfragen nach meinem

anerkannt guten

Brode und weißer Waare

veranlaßt, suche ich in der

Bergstraße und auf dem

Walle oder der Brücken-

vorstadt

**Niederlagen**

derselben zu errichten. Dafür Interessante erhalten die günstigsten Bedingungen.

**A. Höpner.**

Selter- und Soda-Wasser,

stets frische Füllung, bei Ab-

nahme von 1 Thlr. Flaschen mit

Rabatt, empfiehlt

**Julius Wolff.**

Gedrückten Holmer Käse,

das Pfund 3 Sgr.

**Pfefferkuren**

empfiehlt

**Carl Wendt.**

200 Centner

gutes Klee-Heu

ist zu verkaufen

Bergstraße 17b.

Ein eiserner Ofen mit langem Rohr

und Schaukasten ist Umzugs halber fogleich

zu verkaufen bei

**Hennig, Probstei 3b.**

Ein braunbunter alter Kachelofen ist

auf den Abruch sofort zu verkaufen.

Näheres bei Dr. Zanke.

Am 19. d. Mts., Abends 9<sup>1/2</sup> Uhr,

suchte der Schlosserfeselle & . . . . .

gewaltsam meine Thür zu erbrechen und

schaffte es nicht. Die Anklage ist bereits

eingeleitet.

**G. Kleinert.**

Am 7. Juli: Erste Klasse

## Kgl. Pr.

### 152. Staats-Lotterie.

Hierzu gebe **Antheillose** aus, so weit der nach Befriedigung der bishergen Spieler noch geringe Vorrath reicht:

1/1 1/2 1/4 1/8 1/16 1/32 1/64

Mk. 70 35 17,50 9 4,50 250 1,25 Mk.

### Staats-Effeten-Handlung

von

**Max Meyer, Berlin,**

Erstes u. ältestes Lott.-Geschäft Preussens, gegr. 1855.

NB. Auch die an anderer Stelle offerirten **Antheile an Braunschweiger Serien-Loosen (Ziehung den 30. Juni)**

1/4 1/8 1/16 1/32 1/64

Thlr. 25 13 7 4 2 Thlr.)

sind bis auf wenige Abschnitte vergriffen.

## Pantoffeln, =

große Auswahl, billig bei

**Theodor Quilitz,**  
Soldinerstraße.

## Schweine-Carbonade,

sowie

gehacktes Schweine-Fleisch,

## Bratwurst und

## Caucischen

sind täglich frisch zu haben bei

**E. Wuttge.**

## Ein Mühlen-Grundstück

mit sehr guter Wasserkraft ist wegen vorgerückt Alters des Besitzers zu verkaufen. Anzahlung 8000 Thlr. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein gut erhaltenes grünes Plüscha-Sophia nebst 2 Sessel, Buffet mit Marmorplatte, Damenschreibstisch, Spiegelspindchen, Sophiaspiegel, sind zu verkaufen.

Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

## Landsberger Actien-Theater.

Dienstag den 22. Juni 1875.

## Spielt nicht mit dem

Feuer.

Luftspiel in 3 Aufzügen von Gustav zu Putlitz.

Megie: Herr Holgersen.)

## Preise der Plätze:

Orchester- und Prosceniums-Loge 15 Sgr. Balkon 10 Sgr., 1. Parquet und Rang 10 Sgr., 2. Parquet 5 Sgr., Parterre 2½ Sgr.

Billets sind vorher bei Herrn Kaufmann Liepmannssohn für 1. Parquet rechts und 1. Rang rechts, bei Herrn S. Pottlizer, Nichtstraße 36, für 1. Parquet links und 1. Rang links, und bei Herrn Carl Bergmann für 2. Parquet zu haben.

Billets für Prosceniums-, Orchester-Loge und Balkon sind von früh 10 Uhr bis Mittags 1 Uhr an der Theaterkasse zu haben.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Mittwoch den 23. Juni 1875:

Kein Theater.

## Heinrich Brüning, Director.

## Güthler's Bierhalle.

Morgen Mittwoch den 23. Juni, von

7½ Uhr an,

## Grosses

## Abend-Concert

Entree nach Belieben.

**Freytag.**

# Landsberger Credit-Verein, „eingetragene Genossenschaft“.

## Activa.

Haupt-Verein Landsberg a. W.	Filiale Arnswalde.				
20094	3 8	8262	—	2	
235513	14 4	150194	14 4		
122759	23 8	—	—		
153	21 11	—	—		
136040	2 3	—	—		
4543	—	—	—		
10590	15 —	—	—		
882	27 10	—	—		
94	19 10	—	—		
47350	—	—	—		
15000	—	—	—		
—	—	5496	26 1		
593022	8 6	163953	10 7		

## Schlüß-Bilance per 1874.

Cassa-Conto.	Mitglieder-Guthaben-Conto .....
Wechsel-Conto.	Reserve-Fonds-Conto .....
Effecten-Conto.	Special-Reserve-Fonds-Conto .....
Dividenden-Conto.	Sparkassen-Conto .....
Contocorrent-Conto.	Conto-Corrent-Conto .....
Coupon-Conto.	Zinsen-Conto .....
Diverse Debitor.	Hypothesen-Reserve-Fonds-Conto .....
Zielengiz Agentur-Conto.	Bank-Conto .....
Schwibus Agentur-Conto.	Vorschuß-Conto Landsberg a. W. ....
Hypotheken-Conto.	Gewinn .....
Vorschuß-Conto.	
Immobilien-Conto.	

Haupt-Verein Landsberg a. W.	Filiale Arnswalde.			
68112	1 9	17124	1 2	
5509	7 6	351	5 10	
140	2 3	—	—	
468028	7 2	123663	3 —	
14409	29 7	—	—	
16353	12 6	4592	6 8	
307	26 3	—	—	
10830	14 —	—	—	
9330	27 6	15000	—	
593,022	8 6	3222	23 11	

## Mitglieder.

Beim Haupt-Verein Landsberg a. W. ult. 1873 ..... 1237.  
Hinzugereten pro 1874 ..... 84.

1321.

Ausgeschieden und verstorben ..... 125.

In Summa ult. 1874 1196.

Summa bei Landsberg a. W. und Arnswalde .....

Landsberg a. W., den 15. Juni 1875.

Bei der Filiale Arnswalde ult. 1873 ..... 343.  
Hinzugereten pro 1874 ..... 34.

377.

Ausgeschieden ..... 36.

In Summa ult. 1874 341.

## Der Vorstand.

G. Heine.

L. Mirring.

Bethke.

## Gras - Verpachtung.

Die diesjährige

## Gras - Nutzung

der herrschaftlichen Elstrahle, eines Theils der sogenannten Nez-Luhnen am Herrendamm und der Schilfweise, soll

**Freitag und Sonnabend den 25. und**

**26. Juni d. J.,**

jedesmal von 10 Uhr Vormittags an,

an Ort und Stelle in Parzellen meistbietend

gegen Anzahlung der Hälften des  
Pachtgeldes

verpachtet werden.

Die sonstigen Bedingungen werden im Termine be-  
kannt gemacht.

Lippe, den 10. Juni 1875.

Das Dominium.

## Sammets- und Seidenwaaren- Auction.

Hente Dienstag den 22. Juni  
von Vormittags 9 $\frac{1}{2}$  und Nachmittags 2 Uhr an,  
sowie folgende Tage bis Sonnabend den 26. Juni cr.,  
Abends 6 Uhr,

sollen in meiner Wohnung Friedebergerstraße No. 1 eine  
bedeutende Partie reiner und bester Seidenwaaren und  
echter Sammete öffentlich meistbietend versteigert werden.

Mir sind diese sämtlichen Waaren aus der Liquidation einer großen  
Seidenwaaren-Fabrik mit

40 % unter wirklichem Fabrikpreise

zur Auction übertragen, und wird zugleich die Garantie übernommen, daß die  
Kleiderstoffe aus reiner und bester Seide hergestellt sind.

Die Lappreise von einzelnen Stückchen sind:

von schwarzen, rein seidenen Stoffen:  
58 Ctm. breiten Gros Faillé, à Meter 21 $\frac{1}{2}$  Sgr., à Elle 14 $\frac{1}{2}$  Sgr.,  
58 " schwere Gros Grogain, " 33 " 22 "  
58 " extra schweren Cashemir, " 40 " 26 $\frac{2}{3}$  "

rc. rc.

couleurte Stoffe:

gestreifte Taffete, brillant, à Meter 21 Sgr., à Elle 14 Sgr. rc.,  
schwarze Seiden und Sammete zu Paletots von 60 Sgr. pro Meter = 1 Thlr.

10 Sgr. die Elle an.

Die Auctionen finden nur von  
Dienstag Vormittag 9 $\frac{1}{2}$  Uhr bis Sonnabend Abend 6 Uhr  
statt, und bitte ich, diese nur einmal vorkommende überaus günstige Gelegenheit  
nicht unbenuzt vorübergehen zu lassen.

Hesse, Friedebergerstraße 1.

## Auction.

Die auf

**Freitag den 18. Juni d. J.**  
anberaumte Auction auf dem Lehngute Dechsel wird  
hiermit aufgehoben, und findet diese

**am Freitag den 25. Juni d. J.,**  
**von Vormittags 9 Uhr ab,**

öffentliche meistbietend gegen baare Zahlung auf dem obigen  
Lehngute statt.

Zur Auction kommen unter Anderem: 15 Stück  
frischmilchende und hochtragende Kühe und Fersen, 5 Stück  
Jungvieh, 7 starke Ackerpferde, worunter eine tragende  
Stute und ein guter Deichengest, und 3 Stück ein- und  
zweijährige Füllen, Schweine, verschiedene Ackerwagen,  
Pflüge, Eggen, Häcksel-Maschinen, sowie noch mehrere  
andere Acker-Gerätschaften.

Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.  
Landsberg a. W., den 11. Juni 1875.

## H. Reichmann.

## Mein Nöbel-, Spiegel- und Polsterwaaren - Magazin

befindet sich von jetzt ab

## Richtstraße No. 6,

zum

## „König von Preußen“.

## J. Lewinson.

## Mein Cigarren- und Taback - Geschäft

befindet sich von heute

Richtstr. 20, im Hause des Bäckermeister Herrn Scheffler.

Theodor Marschner.

## Produkten - Berichte

vom 18. Juni.

Berlin. Weizen 160—200 Mx Roggen  
132—160 Mx Gerste 120—156 Mx  
Hafer 125—186 Mx Getreide 175—220 Mx  
Rübel 59 Mx Leindl 60 Mx Spiritus  
52,9 Mx Berlin, 15. Juni. Heu, Gr. 4—  
5,20 Mx Stroh, Schot 37—40 Mx

(Hierzu eine Beilage.)

## Neumärkische Landräthe.

Die „Volkszeitung“ schreibt: „Aus der Neumark geht uns ein Artikel zu, in welchem, veranlaßt durch die in beiden Häusern des Landtags geführten lebhaften Debatten und gefassten Beschlüsse über die Provinzial-Ordnung, bittere Klage über die Ein- und Durchführung wie über die bisherige Handhabung der Grundlage derselben, nämlich der Kreis-Ordnung in dem bezeichneten Landesteile geführt wird. Vor Alem wird gerügt, daß man hierzu gerade diejenigen Beamten beibehalten habe, welche dieser neuen Ordnung von jeher ebenso feindselig wie unsäglich gegenüber gestanden haben und bis zu dieser Stunde noch stehen. Diese „neumärkischen Landräthe“ verhalten sich zu derselben ganz ebenso, wie die ultramontane Verwaltungbeamten verschiedener Grade zur Ausführung der kirchenpolitischen Gesetze, und diese wisse man doch sehr eifrig und energisch aus Gegenenden mit katholischer Bevölkerung zu entfernen. Wie sei es nur denkbar, daß Beamte, denen das bureaukratisch-absolute Regime über ihre „Kreis-Unterthanen“ zu Fleisch und Blut geworden, dem großen Gedanken der kommunalen Selbstverwaltung nur im Geringsten nahe treten und dessen Aufgaben erfüllen könnten. Ganz danach sehe es denn auch mit den Kreistags-Sitzungen aus. Vor einer Tagesordnung, welche klar legte, wie man von der Stellung und Bedeutung des Kreis-Ausschusses denkt; eine Tagesordnung ohne Motive, ohne Information, ohne Material, ohne Referate gestellt, was können die meisten ihrer Mitglieder thun und leisten, als mit dem Kopfe nicken? Und wenn wirklich einmal der städtischen Minorität es gelinge, nur ein wenig tiefer in die Gegenstände der Berathung einzudringen, dann komme doch auch nichts weiter heraus, als eine Blamage des Landrats vermittelst seiner glänzenden Unwissenheit in Betracht des neuen Gesetzes. Das Wunderbarste sei der Sinn und Geist, mit welchem diese Herren sich zu den gesammten Absichten und Zielen der dermaligen Regierung verhalten. So lassen sie dermal nicht eine Silbe der „Provinzial-Correspondenz“ ihren Kreisblättern einfügen, während deren früherer Inhalt ihnen dafür passend erschien; Wahlzettel direkt aus dem landräthlichen Bureau, willkürlich verlegte Wahltermine und dergl. mehr. Alles

im Interesse der Wahl von oppositionell-reaktionären Wahlkandidaten, das sei ganz an der Tagesordnung. Kürzlich — so „verantwortlich“ redigte ein dortiger Landrat „sein Kreisblatt“ — sei nicht einmal ein Inserat in dasselbe aufgenommen, wodurch ein liberaler Abgeordneter (welcher aber die Regierung in allen Fragen unterstützte) eine Versammlung behufs eines Rechenschaftsberichts an seine Wähler ankündigte. „Wenn solche Dinge“ — so schließt wörtlich der Artikel — „durchaus ungeahndet weiter geschehen können, dann sagen wir: der Abgeordnete Miquel hat am 8. d. M. ein vollständig wahres Wort gesprochen: „Ihr seid noch nicht reif für die durch die Kreisordnung angebaute Selbstverwaltung.“

So weit der Correspondent der „Volksztg.“ Uebrigens sind nicht alle neumärkischen Landräthe der schwarzen Farbe würdig, in der jener Correspondent malt. Als Beispiel für diese Behauptung sind wir in der glücklichen Lage, Folgendes anzuführen. Die 3 bisherigen Presse-Organen des West-Sternberger Kreises werden vom 1. Juli ab in ein „West-Sternberger Kreisblatt und Wochenblatt für Drossen, Peppen und Göritz a. O.“ verschmolzen. In der Anzeige, welche der Landrat Böck-Drossen den Lesern der nunmehr aufgehenden „Neumärk. Ztg.“ davon macht, sagt er u. A.: „Den nicht amtlichen Theil des Blattes redigirt Herr Knuth nach wie vor selbstständig. Indem ich den verehrlichen Behörden und Eingesessenen des Kreises hiervon Mittheilung mache, erfuhr ich die Ersteren, sowie alle einflußreichen Personen, insbesondere die Herren Prediger und Lehrer, gefälligst sich dafür interessiren zu wollen, daß dem neuen Blatte eine möglichst ausgedehnte Verbreitung zu Theil werde. Ich hoffe, daß eine solche Verbreitung namentlich unter den bürgerlichen Wirthen mit der Zeit ein besseres Verständniß für die Aufgabe der Kreis- und Gemeinde-Verwaltung zu Folge haben und auch im Allgemeinen das Interesse an der communalen Selbstverwaltung zu fördern geeignet sein wird.“

## Lokal- und Kreis-Nachrichten.

Wetter-Beobachtungen  
der meteorologischen Station Landsberg a. W.  
im Monat Juni 1875.

S	Stun- de.	Baro- meter in par. Lin. auf ° redu- cirt.	Z.	Wind und Wind- stärke.	Himmels- ansicht.
18.	2 M.	336.15	17.4	N.W. lebh.	trüb.
	10 A.	36.77	12.6	N. schw.	heiter.
19.	6 M.	37.54	11.7	N. schw.	bedeckt, Regen.
	2 M.	37.52	14.2	N. schw.	bedeckt, Regen.
20.	10 A.	37.39	11.8	N. schw.	
	6 M.	35.99	12.2	N. lebh.	
	2 M.	34.57	17.5	O. mäß.	
	10 A.	34.29	14.0	SD. still.	
12.	6 M.	34.89	11.7	SW. schw.	heiter.

—n. Nachdem der größte Theil der Käufer in so genannten Ausverkäufen zu der Überzeugung gekommen, dort nicht gut bedient zu sein, fangen solche Ausverkäufe an, ihren zu bringenden Werth für die Inhaber derselben zu verlieren. Nun beginnen diese speculativen Köpfe auf andere Anziehungsmittel zu sinnen, um ihren Waaren Abzug und sich Gewinn zu verschaffen; denn nicht das gegenseitige Interesse zwischen Verkäufer und Käufer, welches jedes reelle Geschäft beobachtet, ist ihnen maßgebend, sondern nur der eigene Vortheil. So entstanden die jetzigen Auctionen von Waaren aller Art. Das Polizeipräsidium in Berlin hat sich die Überzeugung verhaft, daß die sogenannten fliegenden Auctionen nur auf Schädigung des Käufers abgesehen sind, und solche verboten; dessen ungeachtet werden Massen von Waaren durch Auctionscommissarien zum Verkauf gebracht, die eigens zu diesem Zwecke fabriziert, respektive eingekauft werden. — Bei diesen Auctionen ist das Kaufklima noch schlechter daran, als in den sogenannten Ausverkäufen. Während es früher wenigstens die zu kaufenden Waaren einigermaßen in Augenschein nahm,

## Der Tag von Fehrbellin.

II.

Hakenberg bei Fehrbellin, 18. Juni. Die heutige zweihundertjährige Feier der Schlacht bei Fehrbellin ist unter Theilnahme einer nach vielen Tausenden zählenden, aus der Nähe und der Ferne zusammengeströmten und patriotisch bewegten Bevölkerung von Stätten gegangen. Se. R. R. Hoheit der Kronprinz traf, überall von enthusiastischen Zurufen empfangen, Punkt 11 Uhr hier ein und wohnte mit dem Kriegsminister v. Kamecke, dem Unterstaatssekretär Sydow, welcher den Cultusminister vertrat, dem militärischen Gefolge, der Provinzial- und Kreisvertretung, den Vertretern der Behörden zunächst der feierlichen Einweihung der hiesigen neu ausgebauten Kirche bei, bei welcher Generalsuperintendent Dr. Brückner die Weihrede hielt. Hieran schloß sich gegen 12 $\frac{1}{4}$  Uhr die feierliche Grundsteinlegung zu dem Denkmal, welches dem großen Kurfürsten auf dem „Kurfürstenberge“, genau auf der Stelle, auf welcher der Kurfürst während der Schlacht sich aufgehalten und von wo er den Gang der Schlacht beobachtet und geleitet hat, errichtet werden soll. Se. R. R. Hoheit der Kronprinz hatte mit Allerhöchstseinem Gefolge vor der Baugrube Aufstellung genommen, eine nach vielen Tausenden zählende Menge, die Schuljungend, Turn- und Kriegervereine in geordnetem Zuge umgaben im weiten Umkreise die Denkmalsstelle. Der Unterstaatssekretär Sydow erstattete zunächst Bericht über die Entstehung des Denkmals, zu welchem Se. R. R. Hoheit der Kronprinz die Initiative gegeben habe. Nachdem hierauf die in dem gestrigen Extrablatt des „Deutschen Reichsanzeigers“ und „Königl. Preuß. Staatsanzeigers“ abgedruckte Urkunde in den Grundstein des Denkmals niedergelegt worden war, führte Se. R. R. Hoheit der Kronprinz die üblichen drei Hammerschläge und sprach dabei folgende Worte: „Im Namen Sr. Majestät des Kaisers und Königs lege ich heute hier den Grundstein zu dem Denkmal Meines großen Ahnherrn, des Siegers von Fehrbellin. Möge dieser Stein, den Wir heute hier in die Erde einsetzen, und das Denkmal, welches an dieser Stätte erstehen soll, der späteren Nachwelt noch Zeugnis geben von der Gestaltung, welche Mein Haus und Unser Volk stets verbunden haben. Das Denkmal soll uns erinnern an eine Zeit, wo unser Staat noch klein und kaum bekannt war. Durch das Vertrauen auf Gott sind Wir dahin gelangt, stets Unsere Schuldigkeit für das engere und weitere Vaterland zu thun, sind Wir heute dahin gekommen, die Geschicke Deutschlands in sicherer Hand zu haben, zum Wohle und Gedeihen des Vaterlandes. In dieser Gestaltung rufe ich (den Degen ziehend): „Es lebe Se. Majestät der Kaiser und König.“ Die ganze Versammlung stimmte dreimal enthusiastisch in dieses Hoch ein. Nach der Grundsteinlegung begab sich Se. R. R. Hoheit der Kronprinz in das errichtete Königszelt, wo das Frühstück eingenommen wurde. Der Kronprinz brachte dabei folgenden Trinkspruch aus: „Ich kann nicht leugnen, daß es für mich ein eigentliches Gefühl ist, hier in diesem Augenblick und von dieser Stelle aus, gewissermaßen der Wiege der Monarchie, auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers und Königs zu trinken; wir stehen hier an der Wiege der Dynastie

der Hohenzollern, welche aus den kleinen Anfängen der Mark Brandenburg uns diejenige Stellung ver-schafft hat, welche wir jetzt einnehmen. Wir dürfen uns aber deshalb nicht überheben; vergessen wir nie, daß wir Gott dankbar sein müssen, daß er uns so weit geführt. In Demuth erkennen wir an, daß Fürst und Volk unter Gottes gnädiger Führung und Sr. Majestät eigenster Leitung heut eine gesicherte Stellung erhalten haben. Möge es Sr. Majestät noch lange gestalten sein, in Ruhe und Frieden die Frucht der Saat zu genießen, die unter ihm gereift und zu welcher der große Auherr meines Hauses hier den Keim gelegt. Se. Majestät der Kaiser und König, er lebe hoch!“ Die Versammlung stimmte in dieses Hoch und in einen sodann von dem Landrat Grafen Königsmarck auf Se. R. R. Hoheit den Kronprinzen ausgebrachten Toast begeistert ein. — Se. R. R. Hoheit der Kronprinz trat erst nach 4 Uhr die Rückreise nach Potsdam an. (B. Börs.-Cour.)

## Aktien-Theater.

Die Aufführung des Benedix'schen Lustspiels: „Der Störenfried“ am Freitag mache nicht ganz den einheitlichen Eindruck, den wir von diesem bekannten und beliebten Stücke zu empfangen gewohnt sind, und empfanden wir dies am meisten in den beiden ersten Akten, wo gewisse kleine Schwankungen ein klappendes Zusammenspiel nicht recht aufkommen ließen; besser und sogar befriedigend spielten sich die beiden letzten Akte ab, und hinterließen schließlich einen mehr harmonischen Eindruck. — Wir möchten diesen Umstand aus der Besetzung herleiten, soweit sie die Rollen der Alwine und Babette betreffen; wir würden für Ersteren statt Fräulein Gamber das Fräulein Seiler vorschlagen haben, obgleich wir dann wiederum in Verlegenheit gerathen, für die Babette eine angemessene Präsentantin in Vorschlag bringen zu können, denn auch die ehrliche, naive Dürbheit dieser Rolle sagt Fräulein Gamber nicht ganz zu, indessen würde bei einem solchen Tausch dennoch die Aufführung an sich gewonnen haben. Fräulein Gamber verfügt bei schöner äußerer Gestalt nur über ein wenig modulationsfähig und nicht allzu klangvolles Organ, das mit Glück einen lyrischen Ton anschlägt, aber ebenso des absolut naiven wie des dramatisch forcirten Ausdrucks entbehrt; das schwärmisch-innige Gefühl der Tochter oder der Gattin wiederzugeben gelingt der liebenswürdigen Künstlerin am besten, obgleich bei der großen Jugend und dem Fleische der jungen Dame augenblicklich noch keine Grenze für ihr Rollenfach gezogen werden kann; in der Rolle der „Alwine“ wird die Theorie des „Unbewußten“ bis auf die Spitze getrieben, und man kann sich von dieser Harmlosigkeit eines 17jährigen jungen Mädchens doch kaum eine ganz zutreffende Vorstellung machen; Fräulein Gamber kam, wie angedeutet, erst in den beiden letzten Akten in das richtige Fahrwasser und errang schließlich einen achtungswerten Erfolg. Fräulein Seiler war als feste, energische Köchin und Hennig's Verlobte körperlich zu ätherisch, traf aber den Ton der Rolle ganz gut; die Künstlerin hat glänzende Momente von durchschlagender Wirkung,

ohne der Kunst zu bedürfen, — sie braucht nur sich zu spielen und — gefällt. — Herr Helgeren als Lebrecht Müller hat sich mit einem Schlag als guter Charakterspieler decouvert, — wir vermuteten schon längst hinter dem Schal — den Charakter, und freuen uns dessen; seine Leistung war durchdacht und consequent durchgeführt und hielt neben der in Erinnerung gebliebenen unseres Herrn Moritz Stand und Farbe. Die „Geheimräthin“ der Frau Monhoff war zu jugendlich aufgesetzt, trotz des notorischen Schminkeidyschens; die Versicherung, daß sie sich gut conservirt habe, bedurfte keines Beweises, wie der Augenschein lehrte und verwischte allerdings den Unterschied zwischen Mutter und Tochter mehr, als die Illusion ertragen kann, denn Fräulein Braunschweig hatte als Frau Lonau nicht ihren glücklichen Tag. — Herr Wäser als Lonau mußte seine Rolle trotz aller Nachtsicht gegen seine Schwiegermutter im Ton etwas männlicher geben, und Herr Bauer in der Rolle des Maisberg litt in den ersten beiden Akten etwas an Unsticherkeit, die nachher aber verschwand; Herr Büßel und Wilhelm i., als Vater und Sohn, waren recht brav in ihren kleinen Rollen. Das Publikum wurde von Scene zu Scene wärmer und dankbarer und rief schließlich die Hauptdarsteller. — Am Sonntag ging „Enore“ von Carl v. Holtei über unsere Bühne. Das bekannte, hier aber seit Jahren nicht gesetzte Schauspiel verfehlte selten seine Wirkung, denn die patriotischen Ankläge des Dialogs, die alten bekannten Bieder packen uns immer aufs Neue, und Bürger's Ballade fährt noch immer ums Morgenrot mit allen jungen Herzen, die dem großen Zauberworte „Liebe“ mit allen Fiebern entgegenzittern. — Die Vorstellung war, um uns kurz zu fassen, würdig und anständig; die Regie fordert unsere Achtung heraus, denn es klappete von der ersten Scene bis zum letzten Akt mit dem effektvollen Schlusstableau.

— Wir heben aus der guten Gesamtleistung den Baron von Starkow<sup>1</sup> des Herrn Büßel, den Wallheim<sup>2</sup> des Herrn Helgeren und den Pastor Bürger<sup>3</sup> des Herrn Hermann als durchweg brillant hervor; auch die „Enore“ des Fräul. Gamber wirkte durch Unnigkeit und Wahrheit höchst sympathisch; daß das Organ in den Momenten des höchsten Affekts der dritten Abteilung teilweise den Dienst versagte und die Wirkung beeinträchtigte, dafür können wir die fleiße Künstlerin nicht verantwortlich machen; — ultra posse nemo obligatur. — Die übrigen Mitwirkenden trugen gleichmäßig ihren Anteil an dem gelungenen Ensemble, wozu wir auch die Leistung des Herrn Kapellmeisters Knoll am Pianino rechnen müssen, der sich seiner Aufgabe mit Präzision und Erfolg entledigte. — Nicht immer trägt eine Sonntagsvorstellung solchen Fleiß an der Stirn, den indessen das Publikum auch durch ungeheuren Beifall nach jedem Akte und namentlich durch dreimaligen Hervorruß am Schlusse anerkannte; das Schlusstableau, der tode Reiter mit Enore auf schwarzem gepeitschten Ross, darf man als überaus gelungen bezeichnen, und verfehlte dasselbe auch nicht den beabsichtigten Eindruck. — „Enore“ verdient eine valdige Wiederholung. Ozon.

und freies Gebot hatte, bekommt es in Auctionen die Waaren kaum zu Gesicht, ist seinem Gebote Folge zu geben verpflichtet, und in die Hände von sogenannten Treibern gegeben, die nach vorher eingeholter Instruktion bieten, und meistens nur im Interesse des Inhabers der Waaren handeln; also Vorsicht beim Kaufen in derartigen Auctionen!

— r. In der letzten Gemeinde-Kirchenratss-Sitzung der St. Marienkirche sind u. A. die Kosten für die Elementar-Arbeiten zur Umwandlung des alten Kirchhofs auf der Mühlenvorstadt in eine parkartige Anlage genehmigt, während weitere Bewilligungen für die Durchführung des gesammten Planes von der Zustimmung der Gemeinde-Vertretung abhängig gemacht werden sollen.

— r. Die orchesterale Verhältnisse im Aktien-Theater, welche mit dem Abzug der Artillerie-Garnison selbstverständlich andere werden mussten, haben sich nunmehr dahin gestaltet, daß der in Folge von diversen Misshelligkeiten zwischen Militär-Kapelle und Kapellmeister schon seit einer Woche verwaiste Orchester-Raum mit Ende dieser Woche durch eine Cottbuser Capelle besetzt werden wird. Für nächsten Sonnabend wird demnachfolge das erste Gartenfest beobachtigt. Nebrigens ist seit kurzer Zeit der Billetverkauf für die linke Seite des ersten Rangs und des ersten Parquets wieder an eine zweite Verkaufsstelle, nämlich an die Punkt-Handlung von S. Pottlicher, Richtstraße 36, abgegeben worden. Dadurch ist den Bewohnern der dem Bahnhof näher zugelegenen Stadttheile eine Erleichterung zu Theil geworden, welche sie durch regen Besuch des Theaters gewiß zu würdigen wissen werden.

### Aus dem Regierungs-Bezirk.

Arnswalde, 18. Juni. Der hiesige landwirtschaftliche Verein veranstaltet am 14. Juli d. J. Vormittags eine Stuten- und Füllen-Schau mit Prämierung, dem sich an demselben Tage Nachmittags auf der Feldmark Alt-Klücken zwei Hindernis-Rennen anschließen werden.

— In Döllzig hat der große Gewittersturm am 11. d. Mts. ebenfalls bedeutenden Schaden angerichtet, indem er dort gleichfalls wie in Staffelde eine Scheune vollständig umgestürzt und mehrere andere arg beschädigt, wie auch über 400 der stärksten Bäume sowohl in den Alleen, wie in der Forst entwurzelt hat. Von Döllzig aus tobte das Unwetter,

nach Osten zu, den Soldiner Kreis durchseilend, über Staffelde und Schöneberg hinweg, verursachte in letzterem Orte ebenfalls bedeutende Verheerungen durch Entwurzeln vieler alter Bäume, sowie Beschädigung von Baulichkeiten, und stürzte hier namentlich auf dem Vorwerk Einrich den Giebel einer Scheune, starke Balken durchbrechend, vollständig ein. (Sold. Kr. Bl.)

Forst, 16. Juni. Heute Vormittag fand hier selbst die Grundsteinlegung zu der neu zu erbauenden katholischen Kirche in Gegenwart des Grafen v. Brühl, des Bürgermeisters Enzmann, des Pfarrers Lindner aus Spremberg und des Curators Thene aus Pforzen unter den üblichen Feierlichkeiten statt. Die Weiherede hielt vor der versammelten Gemeinde Pfarrer Gloger von hier, und verlas die in den Grundstein zu legende Urkunde, die alsdann verschlossen und vom Bildhauer Legner in den Grund versenkt wurde. Die neue Kirche, im streng gothischen Style vom Oberbaudirektor Schmidt in Wien entworfen, soll dem Herzen Jesu geweiht werden, und die im Jahre 1857 erbaute Kapelle, welche für das vorhandene Bedürfnis nicht mehr ausreichend ist, ersetzen. (Sor. Wochbl.)

— y. Friedeberg N.-M., 19. Juni. Über die am 9. d. Mts. hier abgehaltene Kreis-Synode berichtet das heutige „Kreisblatt“. Danach ist es auf derselben zu erheblichen Wortwechseln zwischen weltlichen und geistlichen Mitgliedern dergetreten gekommen, daß der Vorsthende sich zu verschiedenen Ordnungen veranlaßt gesehen hat. Der Hauptredner auf der Laien-Seite scheint wieder Herr v. Wedemeyer — Schönrade gewesen zu sein, der gleich zu Anfang der Versammlung lebhaft monierte: daß die Synode bisher ohne Geschäft-Ordnung gewirthschaftet, und ferner daß keine Tages-Ordnung vorher bekannt gegeben sei. Ferner lag zur Debatte ein Antrag des Gemeindekirchenrats Laubstadt vor: Die Synode wolle beschließen, die städtischen und ländlichen Obrigkeit um strengere Abhöhung der Sonntags-Entbehrungen anzuheben sowie auch den Dienst- und Lehrherren es nahe zu legen, ihren Gefellen z. den Sonntagen möglichst zu einem Ruhe- tag zu machen, um auch an ihrem Theile zur Förderung des kirchlichen Lebens beizutragen. Dieser Antrag rief eine lebhafte Diskussion hervor, insbesondere von Seiten der höheren ländlichen Grundbesitzer, namentlich des Herrn von Wedemeyer, der eine jedwede Schuld an den sonntäglichen Arbeiten der Tagelöhner von sich ab und den Geistlichen zwies, deren schlechte Predigten, mangelhafte Seelsorge z. r. zum größten

Theil die Schuld des spärlichen Kirchenbesuchs trügen. Seine zum Theil etwas drastischen Ausdrücke gipfelten in dem gesüngelten Wort, welches er den an der Diskussion sich beteiligenden Landgeistlichen zurief: „Meine Herren, reden Sie nicht von Sachen, die Sie nicht verstehen.“ Diese Ausehrung so wohl, wie die weiter aufgestellte Behauptung: „Die Geistlichen seien zu sehr abhängige Werkzeuge in der Hand von Oberbehörden und ließen sich gemeinhin durch Menschenfurcht und Rücksicht auf Persönlichkeiten in ihrer Wirksamkeit hemmen.“ erregte den lebhaftesten Zorn der Geistlichkeit. Durch den endlichen Besluß der Synode ward der erste Theil des vorgenannten Antrages, betreffend die Ortsbehörden und ihre polizeiliche Überwachung der Sonntagsfeier, abgelehnt; hinsichtlich des zweiten Theils aber beschlossen, ein gedrucktes Flugblatt an die Dienst- und Lehrherren zu erlassen, worin ihnen die oben angeregte Bitte zur Verstärkung mit warmen Worten empfohlen werde.

Schwibus, 17. Juni. Noch ist die Aufregung von dem das Dorf Stentsch betroffenen bedeutenden Brande nicht überwunden, als schon wiederum eines unserer Nachbardörfer von einem großen Brandunglück heimgesucht ist. Am 15. d. M. Abends, etwa um 10 Uhr, ist zu Schmarje am Ausgänge des Dorfes nach Butow in einem Familienhause auf eine vermutlich brennflasige Weise Feuer entstanden, wodurch 8 Wohngebäude, nebst den dazu gehörigen Stallungen total niedergebrannt und 12 Familien, zumeist der ärmeren Klasse angehörend, obdachlos geworden sind. Leider ist bei diesem Unglücksfalle ein Menschenleben zu beklagen. Ein junger Mann, Namens Gottlob Pfeifer, z. B. Bräutigam und Ernährer seiner alten und kranklichen Eltern, war beim Retten eines Schweines durch ein herunterfallendes brennendes Strohdoch derart über den ganzen Leib verbrannt, daß er am anderen Morgen gegen 6 Uhr an den erhaltenen Brandwunden gestorben ist. (Schwieb. Wochbl.)

Für die durch Blitzschlag Verunglückten in Roswiese sind ferner bei uns eingegangen:

R. S. 1 Thlr. Ungeranzt 15 Sgr. G. W. 1 Thlr. Völker 10 Sgr. Grüneberg, Kossath, 1 Thlr. Breitkreuz 10 Sgr. G. W. 20 Sgr. Ungeranzt 5 Sgr. Summa 13 Thlr. 2½ Sgr.

Weitere Gaben nimmt entgegen die Expedition d. Bl.

Als Verlobte empfehlen sich  
**Amalie Jonas**  
**Hermann Lewin.**  
Johanneswunsch. Berlin.

### Auction.

Sonnabend den 26. d. Mts.,

Vormittags 9 Uhr, sollen bei dem Weißgerbermeister Herrn Dehm's, Mühlenstraße 7, verschiedene Möbel, als: 1 Kleiderspind, 1 Sophia, 1 Spiegel, Tische, Stühle, 1 Bettstelle z. c., ferner: 1 großer fast neuer Bettkasten, 1 Truhe, 1 Marktkastron, 1 eiserner Ofen, 1 großer Blumenkasten, 1 Geschirrschapp, 1 gute Ziehrolle, Messing- und Eisengeschirr, 1 Paar Wasserstiefeln, verschiedene Haus- und Küchengeräthe, sowie ein Magazini-Flügel-Instrument, meistbietend verkauft werden.

**Kleinort**, Auctions-Commissarius.

### Die neuen Maße und Gewichte.

1) Bisherige Maße und Gewichte, 2) Verhältnis zu den neuen Maßen und Gewichten, 3) Preisumrechnungs-Tabelle der alten Maße und Gewichte zu den neuen. — Von **W. Trempenau.**

Preis 75 Pf.

Vorrätig bei

**Fr. Schaeffer & Comp.**

Wirklich schöne

**Matjes-Heringe**

vom Junisang empfohlen billig

**Emil Taeppe.**

### Warnung.

Hiermit warne ich Federmann, meiner Ehefrau **Caroline**, geb. Schleusener zu Verkenwerder, auf meinen Namen etwas zu borgen oder zu verabsolven, indem ich für keine Zahlung aufkomme.

**August Strehmel.**

**Trockener Torf** ist wieder zu haben bei

**H. Roy**, am Wall No. 34.  
Die ersten engl. Matjes-Heringe vom Junisang, sowie täglich frisch geräucherte Lachs-Heringe empfiehlt

**W. Baenitz' Nachfolger.**

Gutes Heu steht zum Verkauf Wall 60.

### Bekanntmachung.

Zu der Auction, welche am Freitag den 25. Juni d. J. auf meinem Gute in Deckel stattfindet, kommen noch sehr gut erhaltenen Schafbennen zum Verkauf, worauf ich die Herren Besitzer besonders aufmerksam mache.

**H. Reichmann.**

**Fett-Heringe**, per Mandel 2½ und 3 Sgr., sowie

**schöne Schottische Heringe**, mit Milch und Rogen, zum Marinieren, empfiehlt

**Emil Taeppe.**

**Guter Uschter Torf**,

in halben und ganzen Kästern, wird von Montag den 5. Juli d. J. ab, die Kästen für 6 Thlr. 15 Sgr., frei vor die Thür geliefert.

Bestellungen darauf nimmt der Sattlermeister A. Koberstein, Wollstraße 5, wo auch Proben ausliegen, entgegen.

**F. Scheinert.**

**Eine Graswiese** von 15 Morgen ist zu verpachten

**Cüstrinerstraße 23.**

**Ein Fortepiano**

ist sofort billig zu verkaufen oder zu vermieten.

**G. Sims Bwe.**, Ziegelstraße 1.

Zwei gute Block-Treppen, eine Block-Zarge, mehrere Fenster, mit und ohne Glas, sind zu verkaufen

**Bechowstraße No. 10.**

Mein Haus mit Auffahrt, großem Hofraum und Garten bin ich Willens zu verkaufen.

**Heinemann**, Augerstraße 9.

**Rogen-Langstroh** ist zu haben bei

**Julius Berndt**, Wall 55.

### Rüdersdorfer Steinlauf empfiehlt Mittwoch bis Freitag aus dem Ofen

**S. Pick.**

Ein gebrauchter

**Dadentisch**

wird zu kaufen gesucht. Näheres  
Wollstraße 44, zwei Treppen.

Umzugs halber sind ein neues polirtes Bettgestell, ein Waschküven mit eisernen Bändern und 3 Schmel zu verkaufen  
Friedrichstraße 1, 1 Treppe rechts.

10.000 Thlr. sind entweder im Ganzen oder auch einzeln, zu 1000, 800, 600, 500 ic., ganz nach Belieben, zu verleihen durch  
Julius Breitkreuz, Richtstraße 20.

Dasselbst ist auch eine möblierte Wohnung, mit und ohne Kost, für einen, auch zwei Herren zu vermieten und 1. Juli d. J. zu beziehen.

Eine kleine Wiege ist billig zu verkaufen Friedeberger Straße 5 bei  
**A. Simon.**

Ein Gymnastik findet zum 1. Juli oder 1. August eine gute Pension.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein braunseidener neuer Regenschirm ist am Sonntag Abend auf der Chaussee von Gladow bis zum Markt verloren gegangen. Dem Wiederbringer eine gute Belohnung bei Julius Etzel.

Es sind vor einiger Zeit zwei goldene Ohrringe gefunden worden.

Die rechtmäßige Eigentümmer kann sich melden Friedrichstadt 35.

**Mau.**

Eine Pferdedecke, mit rothem D. gezeichnet, ist auf dem Wege von hier nach Stolzenberg verloren gegangen.

Gegen Belohnung abzugeben

**Gartenstraße 2.**

Ein Sonnenschirm ist am Sonntag in der Altenforger Forst gefunden. Abzuholen gegen Erstattung der Insertions-Gebühren

**Wollstraße 66**, eine Treppe links.

Junge Mädchen können in sechs Wochen das Plätzen erlernen.

**Krau Fielich**, Augerstraße 13.

Eine Vorsteherin findet dauernde Beschäftigung bei

**Emma Engel**, Louisenstr. 36, 2 Tr.

**Ein kräftiger Arbeiter** findet Beschäftigung **Wollstr. 56.**

**Ein Hausdiener** und ein Haussädchen werden verlangt im

**Theater-Restaurant.**

Für die nächste Brennperiode suche ich einen tüchtigen Brenner.

Meldungen ist Abschrift der Zeugnisse beizufügen.

Berneuchen bei Wusterwitz-M., den 20. Juni 1875.

**M. v. d. Borne.**

Ein ordentlicher Hausknecht kann sofort eintreten bei

**W. Müller**, Gasthof „zum weißen Schwan.“

Ein mit den nötigen Schulkenntnissen versehener junger Mann findet in meinem Colonialwaren-Geschäft zum 1. Juli d. J. eine Stelle als Lehrling.

**H. A. Kahner.**

Eine Borderwohnung, bestehend aus Stube Kabinett, und Küche, ist zu vermieten und zum 1. Juli d. J. zu beziehen.

**L. Wolff**, Richtstraße 16.

In dem Hause Richtstraße No. 62 ist die Wohnung der verstorbenen Reichschen Eheleute zu vermieten und sogleich zu beziehen. Nähere Auskunft bei

**A. Schack.**

Ein möbliertes Zimmer ist zu vermieten Brückenstraße No. 6, eine Treppe.

Ein freundliches Balkonzimmer, auch als Comtoir geeignet, ist vom 1. Juli d. J. ab möbliert oder unmöbliert zu vermieten Wollstraße 5.

Eine freundliche möblierte Stube ist zu vermieten und zum 1. Juli d. J. zu beziehen Cüstrinerstraße 21.

Ein möbliertes Zimmer mit Kabinett, parterre, ist zu vermieten und 1. Juli d. J. zu beziehen; dasselbe kann auch gleich bezogen werden Louisenstraße 6.

Louisenstraße 36 ist zum 1. Juli d. J. eine möblierte Stube zu vermieten.

Zwei Zimmer, parterre nach vorn, mit auch ohne Möbel, sind zu vermieten Schönerstraße 1.

Zwei möblierte Wohnungen in der Bel-Etage, jede bestehend aus zwei Stuben, auf Wunsch auch mit Bürschengelaß und Pferdestall, sind zu vermieten Cüstrinerstraße 7.

Eine gute Schlafstelle ist sofort zu beziehen Schloßstr. 8, 2 Tr.

Zwei Schlafstellen mit Kost sind offen Louisenstraße 40, 2 Treppen.

Zwei Remisen und eine Dach-Wohnung, bestehend aus Stube und Kammer, sind zum 1. Juli zu vermieten in der „Neuen Apotheke.“